

## 20. Sonntag nach Trinitatis, 21.10.2007 Markus 2, 23-28

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Wir beten in der Stille um den Segen für diese Predigt. ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Unser Schriftwort für die Predigt heute sind einige Verse aus dem 2. Kapitel des Markusevangeliums:

**Es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch ein Kornfeld ging und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.**

**Und die Pharisäer sprachen zu Jesus: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?**

**Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hunger- te, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjathars, des Hohen- priesters und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester und gab sie auch denen, die bei ihm waren?**

**Und Jesus sprach zu ihnen: *Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.***

**So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.**

Es ist Sonntag, der eine besondere Tag in der Woche. Der Sonntag ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Seit der Erschaffung des Menschen gilt es als göttliche Ordnung: **Am siebten Tage sollst du ruhn!** Am sechsten Schöpfungstag, als alles andere bereits fertig war, hat Gott als letztes seiner Schöpfungswerke den Menschen geschaffen und

ihm diese Ordnung gegeben: *Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken.*

Arbeit ist nicht das ganze Leben. Aus der Sicht Gottes gehört zu einem Menschenleben auch die Freiheit vom arbeiten müssen. Das ist Gott so wichtig, dass er diesen Tag sogar mit einem besonderen Gebot schützt: **Du sollst den Feiertag heiligen!** Nun müssen wir uns fragen, was das bedeutet. Wie heiligt man etwas? Was ist heilig? Gott ist heilig. Und heilig ist alles, was mit ihm in Verbindung steht.

Wir können den Feiertag, den Sonntag also nur heiligen, wenn wir ihn mit Gott in Verbindung bringen. Oder anders ausgedrückt: Wenn wir am Feiertag und am Sonntag besonders die Verbindung zu Gott suchen. Dazu gibt es Gottesdienste. Natürlich kann man auch allein daheim beten oder in seiner Bibel lesen, aber Jesus hat dem gemeinsamen Gebet in seinem Namen besonderen Segen verheißen. Und der Apostel Paulus weist darauf hin, dass der Glaube aus der Predigt kommt.

**Hier** geht es um Gottes Wort. **Hier** kommen wir mit unserer Freude und mit unserem Leid, mit unseren Bitten und mit unserem Dank vor Gott. **Hier** erbitten und empfangen wir den Segen des auferstandenen und lebendigen Herrn. Durch ihn wer-

den wir frei von allem, was uns bedrückt, ängstigt und verklagt. **Hier** bekennen wir gemeinsam unseren Glauben und erfahren durch das Wirken des Heiligen Geistes Rat und Hilfe.

Weil sie das wussten und wollten, haben die evangelischen Christen unseres Stadtteils Kreuz vor einem halben Jahrhundert eine Menge Geld gesammelt und gespendet und alles daran gesetzt, hier in diesem neu gewachsenen Wohnviertel diese Kirche zu bauen. Vor 47 Jahren war es dann so weit. Am 23. Oktober 1960 wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung diese Kreuzkirche eingeweiht. Auf den Bildern, die von diesem Tag existieren, sieht man nicht nur das überfüllte Innere, sondern auch auf dem Vorplatz viele Menschen, denen das wichtig und ein besonderes Ereignis war.

Fünfzehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft war vielen Menschen noch klar: Es geht nicht gut, wenn man ohne Gott lebt, wenn man Gottesdienst ignoriert oder bekämpft. Vielerorts wurden ganz bewusst Veranstaltungen der Nazis zur Gottesdienstzeit angesetzt um die Menschen vom Gottesdienst abzuhalten. Selbst die Hitlerjugend musste am Sonntagvormittag antreten. Aber es ging nicht gut, denn: **Du sollst den Feiertag heiligen!**

Alles was sich gegen Gottes heilige Ordnung stellt, wird über kurz oder lang zuschanden. Und jeder, der ohne Not dem Gottesdienst fern bleibt und den

Feiertag nicht heiligt, der verliert dabei. Der verliert den Segen Gottes. Der verliert die unersetzlichen Impulse, die uns das Wort Gottes gibt und der bringt sich um das Heil, das uns im Abendmahl geschenkt wird.

In den knapp fünf Jahrzehnten seit dem Bau unserer Kirche hat sich das Bewusstsein für den Sonntag in unserem Volk dramatisch verändert. Der Sonntag ist für die allermeisten zum Aktionstag geworden an dem man was unternimmt, lang schläft, oder an Großveranstaltungen verschiedenster Art teilnimmt. Für manche ist er auch einfach nur zum siebten Arbeitstag geworden, an dem sie versuchen aufzuarbeiten, was die Woche über liegen geblieben ist.

Immer zahlreicher werden die verkaufsoffenen Sonntage und die Branchen, in denen doch gearbeitet wird. Längst nicht nur dort, wo es unbedingt sein muss, wie bei Polizei und Feuerwehr, in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Sondern überall dort, wo man sich Profit davon verspricht. Aber mit diesem Profit ist nichts gewonnen. Da liegt kein Segen drauf. Denn Gott hat gesagt: **Du sollst den Feiertag heiligen.**

“Mein Sonntag” unter dieser Rubrik war kürzlich in der Bayreuther Sonntagszeitung zu lesen, wie sich der Sonntag eines Bayreuther Privatiers gestaltet:

*“Während der Woche habe ich so viele Termine und bin ständig unterwegs, da lasse ich es am Sonntag sehr gemütlich angehen.*

*Ich stehe so gegen 9 Uhr auf, dann gibt es ein kleines Frühstück. Danach schaue ich mir Fußball im DSF an. Zum Mittagessen treffe ich mich mit meiner Freundin. Wir werden in ein gutes Lokal in Bayreuth gehen und uns einen leckeren fränkischen Braten gönnen.*

*Wenn das Wetter gut ist sitze ich im Ponte und genieße ganz entspannt die Sonne bei einer Tasse Cappuccino und treffe hoffentlich viele nette Leute. So gegen Abend werde ich noch einen Biergarten aufsuchen. Ich denke, ich gehe zum Becherbräu in die Altstadt und hoffe, dass dort noch ein süffiges Kerwabier ausgeschenkt wird.*

*Nach diesem abwechslungsreichen Tag werde ich den Abend ganz gemütlich daheim ausklingen lassen.”*

Ist das nicht eigentlich erschütternd? Ein Sonntag, an dem Gott überhaupt nicht vorkommt. Drei verschiedene Lokale, aber kein Ort, an dem der heilige Gott eine Rolle spielt. Und das ist ja kein Einzelfall, sondern so oder anders der Normalfall. 19 von zwanzig Gliedern unserer Gemeinde kommen am Sonntag nicht auf den Gedanken, sie könnten einen Gottesdienst besuchen. In vielen Gemeinden sind es noch weniger, die die Kirchen besuchen.

Glockenläuten zur Gottesdienstzeit wird von vielen als Ruhestörung empfunden. Und wer regelmäßig in die Kirche geht, wird von anderen misstrauisch

beäugt. Entweder hält man ihn für fanatisch oder für scheinheilig. Nicht selten habe ich schon in Gesprächen von Gemeindegliedern gehört, dass sie regelmäßig zum Gottesdienst kommen und mich gewundert, dass mir ihre Gesichter gar nicht bekannt sind. Auf meine Nachfrage hin stellte sich dann heraus, dass “regelmäßig” für sie bedeutete, einmal im Jahr, an Weihnachten. Aber den Segen, der ihnen an jedem Sonntag angeboten wird lassen sie verfallen. Das, was Gott ihnen das ganze Jahr über für ihren Alltag sagen möchte, interessiert sie nicht.

Wie wird das mal sein, wenn sie im Gericht vor dem Heiligen Gott stehen und er sie nach diesem Gebot fragt? Ich wollte Dich segnen, an jedem siebenten Tag, aber du bist nicht gekommen. Ich hatte dir etwas zu sagen, aber du wolltest es nicht hören. Für dich hab ich diesen Tag eingeführt und frei gehalten von der Pflicht zu arbeiten, aber dir war alles andere wichtiger. **Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht.** Sagt Jesus den aufgebrauchten Pharisäern.

Auch zu seiner Zeit gab es ein Problem mit dem von Gott verordneten Feiertag. Allerdings ganz anders als bei uns heute. Was heute zu locker gesehen wird, war damals zu gesetzlich. Jede Arbeit war streng verboten und wer am Feiertag bei der Arbeit erwischt wurde, konnte hart, im Extremfall sogar mit dem Tode, bestraft werden. So nahmen die Pharisäer daran Anstoß, dass die Jünger Jesu beim Vorbeilaufen an einem reifen Getreidefeld Ähren

abrissen und die Körner daraus aßen. Das war in ihren gesetzestreuen Augen ein ernteähnlicher Vorgang und Ernte war Arbeit und Arbeit am Sabbat verboten.

“Wie kannst du das zulassen!” Beschweren sie sich empört bei Jesus. “Du willst von Gott sein und nimmst seine Gebote nicht ernst!” Aber Jesus hat kein schlechtes Gewissen. Er tadelt auch die Jünger nicht. Er weiß, sie sind hungrig und wenn sie ein paar Ähren abreißen und einige Körner essen, dann brechen sie damit das Sabbatgebot nicht.

“Ihr habt das Gebot nicht verstanden”, macht er den eifrigen Pharisäern klar. Hier geht es doch um was ganz anderes. Der Sabbat ist doch nicht dazu da, den Menschen das Leben schwer zu machen. Er ist ein Geschenk Gottes. Als Hilfe und Segen **für** den Menschen gemacht und **nicht gegen** ihn. Und weil Jesus weiß, dass sie ihm das so nicht abnehmen, verweist er sie auf einen Bericht aus dem ersten Buch Samuel. Dort wird ohne Kritik erwähnt, dass David, der spätere König und anerkannte Gottesmann sich in einer besonderen Situation, die nur den Priestern vorbehaltenen Schaubrote aushändigen ließ und sie mit seinen hungrigen Leuten verspeist hat.

Immer wieder hat Jesus auch am Sabbat nicht nur in den Synagogen gelehrt und gepredigt, sondern auch geheilt, weil es um Menschen in besonderen Situationen ging, denen geholfen werden musste. Und weil der Sabbat für und nicht gegen den Men-

schen gemacht ist, durfte das auch geschehen. So wie es geschehen muss und darf, dass an Sonn- und Feiertagen hilfsbedürftige Menschen gewaschen und gepflegt werden oder Kranke medizinisch versorgt. Und wie es auch andere Dienste und Aufgaben gibt die um des Menschen Willen sein müssen.

Aber es müsste wohl nicht sein, dass die Bäcker auch noch am Sonntagmorgen kurz nach Mitternacht aufstehen und arbeiten und die Verkäuferinnen ab sechs oder sieben hinter der Theke stehen, damit wir auch am Feiertag in ein knuspriges frisches Brötchen beißen können. Und es müsste nicht sein, dass Verkaufspersonal, Mütter und Väter auch noch sonntags aus ihrer Familie gerissen werden. Es hat noch jeder geschafft, sein Geld an Werktagen auszugeben, wenn er wollte. Und auch wenn Läden sonntags offen haben, ist kein Euro mehr im Umlauf, der den Umsatz steigern könnte.

Ich hab es mir zur Regel gemacht, grundsätzlich sonntags nicht einkaufen zu gehen. Denn das wäre ja doch scheinheilig, wenn man zwar dagegen ist, es aber trotzdem praktiziert. Ganz genaue werden jetzt vielleicht kritisch fragen: Wie ist denn das mit euerem Flohmarkt, da verkauft ihr doch auch am Sonntag was? Stimmt, aber nicht während der Gottesdienstzeit und nicht um Profit zu machen, sondern für einen guten Zweck. Der Erlös kommt den Menschen zugute, die in unsere Tagespflege kommen und Hilfe brauchen und denen, die in dieses Gotteshaus kommen und sich geistliche Musik an-

zuhören, zur Ehre Gottes und zum Segen und zur Entspannung für die, die es hören.

Man kann Gebote immer nach zwei Richtungen missverstehen: Zum Einen gesetzlich, wie die Pharisäer, denen es nur um den Buchstaben ging. Und zum anderen mit einer falsch verstandenen Freiheit, die tut, was sie will. Beides ist falsch. Jesus will zu einem rechten Verständnis der Gebote helfen. Sie sind **für uns** gemacht und **nicht gegen uns**.

Für das dritte Gebot bedeutet das:

1. Nütze jede Gelegenheit, die Du hast am Feiertag am Gottesdienst teilzunehmen, denn Gott wartet darauf mit Dir zu reden und Dich zu segnen. Verachte seine Einladung nicht wegen einer Stunde mehr Schlaf oder einem ausgedehnten Frühstück oder einer anderen Tätigkeit, sonst bringst Du Dich um großen Segen. Nimm Dir am Sonntag besonders Zeit zum Gebet, zum Lesen in der Bibel oder einem geistlichen Buch, davon hast Du bestimmt Gewinn für die kommende Woche.

2, Lass Dich doch nicht auch noch am Sonntag von der Arbeit knechten: **Ich muss unbedingt** lernen, die Abrechnung machen, korrigieren, das Angebot ausarbeiten, bügeln, staubsaugen, den Keller aufräumen... Ja, was wir nicht alles unbedingt müssen! Gott sagt in seinem Gebot und in seiner Schöpfungsordnung: **Du musst auch mal Ruhe haben von der Arbeit**. Du musst auch mal nichts tun, entspannen, den Druck los sein. Immerzu in

der Tretmühle, das hält ja kein Mensch aus. Dafür hab ich Dich nicht geschaffen: Arbeiten bis Du tot umfällst, rackern bis Dich der Schlag trifft. Nur wenn Du auch ruhst, schöpfst Du neue Kraft, bist Du wieder kreativ, gehst wieder mit Elan an Deine Arbeit.

Es muss auch Zeit sein mit dem Ehepartner, mit der Familie, mit einem Freund oder einer Freundin mal was Schönes zu machen, einmal in Ruhe miteinander zu reden oder auch nur mal faul auf dem Sofa oder auf der Terrasse zu liegen. Gott gönnt uns das, ja er gebietet uns das. Ist da nicht schön. Während ich mich ausruhe, wirkt sein Segen heilsam an mir.

Auch das gehört dazu, wenn es in unserem Wochenspruch aus dem Propheten Micha heißt: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.**

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168